

Friedhelm Stenberg:

## Predigt anlässlich der 10. Tagung der IV. Gesamtsynode am 18. November 2010

Liebe Gemeinde,  
was ist eigentlich dieses Konstrukt „Kirche“ oder „Landeskirche“ oder „Kirchengemeinde“ und wozu dient es?

Ein Wirtschaftler würde es vielleicht so ausdrücken: Eine „Kirchengemeinde“ ist ein Unternehmen, das ein Produkt am Markt anbietet und hofft durch ein gutes Marketing, also durch marktgerichtetes und marktgestaltendes Handeln mit dem Produkt erfolgreich zu sein.

Diese Definition gefällt Ihnen nicht? Ist Ihnen zu weit weg von „Kirche“? Zu abstrakt? Zu „weltlich“? - Nun, ich habe einen kurzen Text gefunden, in dem das Produkt des Unternehmens / der Organisation „Kirche“ und eine Marketingstrategie beschrieben werden. Vielleicht ist Ihnen diese Beschreibung vertrauter und vielleicht erscheint sie Ihnen angemessener. Im Grunde ist sie aber gar nicht so weit entfernt von dem, was unser Wirtschaftler erklärt hat. Diese Beschreibung möchte ich Ihnen vorlesen:

*„Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.*

*Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin; mit dem Mund bekennt man, auf Rettung hin. Denn die Schrift sagt: „Keiner, der auf ihn vertraut, wird bloßgestellt werden.“*

*Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, denn sie haben alle ein und denselben Herrn, der alle reich macht, die ihn anrufen. Denn: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.*

*Doch wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht glauben?  
Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?  
Wie sollen sie hören, wenn niemand da ist, der verkündigt?  
Und wie soll man verkündigen, wenn man nicht gesandt wurde?*

*Denn es steht geschrieben: Wie sind doch willkommen die Füße der Boten, die Gutes verkünden!*

*Doch nicht alle haben auf das Evangelium gehört. Jesaja sagt: Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?*

*Also kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber geschieht durch das Wort von Christus.“*

Liebe Gemeinde,  
diese Sätze hat der Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom geschrieben. Sie können sie nachlesen im 10. Kapitel des Briefes an die Römer. Es sind die Verse 9 bis 17.

Liebe Theologen,  
ich weiß, dass diese Sätze im großen Zusammenhang der Kapitel 9 bis 11 stehen und das man diesen Zusammenhang als ordentlicher Theologe natürlich berücksichtigen sollte. Ich bin allerdings der Meinung, dass die Verse auch in sich ein geschlossenes System darstellen, über das sich ein Nachdenken lohnt. Und das will ich jetzt tun.

Also, worum geht es Paulus? Was ist seine Botschaft? Was ist das Produkt, das er anbietet?

*Gerettet wird, wer mit dem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist und mit dem Herzen glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.*

Liebe Gemeinde,  
das ist die Mitte der biblischen Botschaft, das Zentrum des christlichen Glaubens: Gott hat Jesus von den Toten auferweckt, er hat sich dadurch zu Jesus bekannt, zu seinem Reden, zu seinem Tun, zu seinem Sterben für uns. Das ist unsere Hoffnung im Leben und im Sterben und im Tod. Das ist das Fundament unseres Lebens und gibt ihm Sinn und Ziel. Das macht uns zuversichtlich, froh und stark. Das wird uns retten.

Und das soll anderen Menschen ebenfalls ermöglicht werden und deshalb sagen wir diese Botschaft, diese gute Nachricht weiter, bringen sie unters Volk, versuchen Menschen von ihr zu überzeugen. *Wer mit dem Herzen glaubt, bekennt mit dem Mund.* Für Paulus ist das scheinbar eine Selbstverständlichkeit.

Glauben mit dem Herzen, bekennen mit dem Mund, für Paulus heißt das aber auch:

- Bekennen kann man nur, wenn man glaubt.
- Glauben kann man nur, wenn man vom Inhalt des Glaubens gehört hat.
- Vom Inhalt des Glaubens hören kann man nur, wenn einer ihn verkündet.
- Verkünden kann einer aber nur, wenn er dazu gesandt wurde.

Dies, liebe Gemeinde, ist die Argumentationskette des Paulus. Eine in sich schlüssige Kette, die über Jahrhunderte hinweg auch ziemlich gut funktioniert hat: Die Kirche sandte jemanden, der hat geredet, alle haben zugehört, sich den Inhalt des Gehörten zu Herzen genommen und geglaubt... Oder, wie der Wirtschaftler sagen würde: Das Marketing war gut, die Marke geschützt, das Produkt deshalb am Markt sehr erfolgreich.

Dies hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend und immer schneller geändert. Die Ursache? - Wir leben in einer medialen, globalisierten Welt mit freien Märkten, unzähligen Anbietern und einer sehr stark individualisierten Nachfrage. Dies gilt auch für den Bereich des Glaubens.

Ich will Ihnen das an vier Beispielen deutlich machen:

Erstes Beispiel: Ein Konfirmand hat mich auf die Fernsehserie: „Lasko – Die Faust Gottes“ hingewiesen. Lasko ist ein junger, dynamischer, gut aussehender, in asiatischen Kampfsportarten ausgebildeter Mönch, der – natürlich – in einem Kloster lebt und mit seinen Brüdern anderen Menschen hilft und für die Gerechtigkeit kämpft. Er sieht klasse aus, durchtrainierter Körper, ist emphatisch, aber auch total cool. Er ist über alle Versuchungen erhaben, hat immer Zeit für die Probleme anderer und setzt sich ständig für sie ein. Und natürlich kennt er sich mit jeder Form moderner Technik aus. - Das ist das Bild, das der Fernseher dem Konfi von einem „Gottesmann“ vermittelt.

Und dann kommt dieser Konfirmand in den Unterricht, wo ihn ein gestresster Pastor erwartet, der gerade von der dritten Beerdigung in dieser Woche in den Unterricht gehetzt kommt, deshalb schlecht vorbereitet ist, außerdem sowieso schon fast kahlköpfig, über 50 Jahre, mit Bauchansatz und der zu allem Überfluss „twittern“ auch noch für den

Gesang des südamerikanischen Rohrstelzenpfeifers hält. - Schon verloren!

Zweites Beispiel: Innerhalb der evangelischen Kirche wird darüber diskutiert wie weit eine Zusammenarbeit zwischen alt-reformierten und reformierten oder reformierten und lutherischen Kirchengemeinden möglich ist, wie weit da etwas zusammenpasst, von der Theologie her, der Mentalität, der Struktur.

Ich beobachte, dass solche Diskussionen von der Wirklichkeit schon überholt sind: So habe ich vor einiger Zeit einen Gottesdienst in einer Nordbremer reformierten Gemeinde gehalten. Am Ausgang verabschiedete sich ein junger Mann, der mit allerlei Kreuz- und Christopherskettchen versehen war, und eine Frau knickste vor mir, schnappte meine Hand und küsste meinen Ehering.

Eine zeitlang besuchte ein indianischer Heiler unsere Gottesdienste in Neuenkirchen, warum auch nicht - Neuenkirchener Gemeindeglieder besuchen ja auch ihn und lassen sich besprechen usw.

Und bei einem Gottesdienst auf dem Harriersand fragte mich tatsächlich eine muslimische Großmutter, ob ich nicht ihr Enkelkind taufen könnte: sie seien liberal, hätten eh keinen Kontakt zur Moschee und überhaupt: eine christliche Taufe könnte in unserem Land ja auch nicht schaden... - Ich hab's dann übrigens nicht getauft... So weit sind wir (selbst in der Wirklichkeit) noch nicht.

Drittes Beispiel: Ein Kollege erzählte mir, dass er ein ehemaliges Gemeindeglied getroffen hätte, dass mittlerweile in Bremen-Nord lebend jetzt zu einer Freikirche gehöre. Dort hatte sich der Mann auch noch mal taufen lassen. Auf die Frage, wie es ihm denn nun ginge, habe der Mann geantwortet: Gut, mittlerweile sei er einer anderen freikirchlichen Gemeinde beigetreten. Die sei nun wirklich das richtige für ihn. Deshalb habe er sich dort auch ein drittes Mal taufen lassen.

Andere Christenmenschen wechselten (auch dies ist wirklich passiert) die Gemeinde, weil ihnen die blauen Vorhänge im Kirchraum nicht gefielen. Sie gehören nun zu einer Gemeinde mit gelben Vorhängen. Ihre Kinder gehen übrigens noch immer in die Krabbelgruppe der ersten Gemeinde, weil: Diese Krabbelgruppe ist einfach besser. - Nun regen Sie sich bloß nicht auf: Sie vergleichen doch auch die Angebote und konsumieren dann gezielt.

Viertes Beispiel: Das waren noch gute alte Fernsehzeiten: Wetten dass damals am laufenden Band einer dalli, dalli einen großen Preis gewonnen hat und die ganze Nation dabei vor der Glotze saß?

Der letzten überlebenden großen Fernsehshow „Wetten dass...“ ergeht es aber mittlerweile wie dem Sonntagsgottesdienst: Früher mal ein sicherer Quotenbringer, laufen ihm heute vielerorts die Konsumenten weg...

Die Zeit der großen Familienveranstaltungen, wo jung und alt gemeinsam vor dem Fernseher oder in der Kirche saßen, scheint vorbei zu sein. Das Fernsehen hat darauf reagiert und ein sehr viel differenziertes, zielgruppenorientiertes Angebot entwickelt, um das Publikum zu erreichen. - Kirche tut sich da schwer und so versuchen wir auch weiterhin einen fröhlichen Gottesdienst zu feiern, in dem wir natürlich auch versuchen, der Trauer der Traurigen gerecht werden, die in den Gottesdienst gezwungenen Konfirmanden anzusprechen, die Taufgesellschaft zu beglücken, den Älteren nahe zu sein, die Intellektuellen nicht zu unterfordern, die musisch Interessierten nicht zu enttäuschen und dabei warme Worte zu finden, weil die Kirche aus Kostengründen leider nicht mehr geheizt werden kann.

Dies, liebe Gemeinde, sind nur einige Beispiele für die Entwicklung auf dem freien Markt der Religionen in einer medialen, globalisierten Welt mit unzähligen Anbietern und einer sehr stark individualisierten Nachfrage.

Und das Fatale: Diese Entwicklung trifft uns zu einer Zeit, wo die Mitgliederzahlen der Kirchen kontinuierlich sinken, die Einnahmen zurückgehen und die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten deshalb reduziert werden muss.

Und jetzt? - Ich glaube, wir finden Hilfe und Rat, wenn wir erneut den Blick auf die Sätze des Paulus richten und schauen, was er schreibt, bzw. was er nicht schreibt...

Diese Schau möchte ich gliedern durch vier Fragen, deren Beantwortung uns helfen kann, mit neuem Mut und neuer Zuversicht unseren Weg in der Kirche fortzusetzen... Die vier Fragen lauten:

- Was wird verkündet?
- Wo wird verkündet?
- Wie wird verkündet?
- Wer wird zum Verkünden gesandt?

Was wird verkündet? Nun, liebe Gemeinde, ich habe zu Beginn der Predigt bereits den Inhalt unserer Verkündigung mit den Worten des Paulus vorgelesen: *Gerettet wird, wer mit dem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist und mit dem Herzen glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.*

Das ist das Zentrum unseres Glaubens. Und ich will es kurz machen: Für mich gibt es keinen Grund an diesem Produkt etwas zu ändern. Es ist für mich das beste Produkt auf dem Markt der Religionen und Weltanschauungen.

Ich gebe zu, es ist ein sehr spezielles Produkt und für den ein oder anderen mag es ein *Ärgernis* oder eine *Torheit* (1.Kor. 1,23) sein, sich darauf einzulassen. Und vielleicht mag es für einen dritten sogar völlig überflüssig sein und er ist auch ohne glücklich. Für mich ist es genau richtig und zwar so, wie es ist.

Und so sollte es auch bleiben: klar und deutlich erkennbar, unverpanscht und nicht verwässert. So sollte unser Produkt auf dem Markt angeboten werden. So bleibt es als Marke erkennbar.

Und so wird ihm nicht das passieren, was Verona Feldbusch passiert ist. Einst großer Star und bekannte „Marke“, ist sie nun aus finanzieller Not bei Kik gelandet. Das soll meinem Glauben nicht passieren, dass ich ihn irgendwann auf dem Grabbeltisch der Religionen und Weltanschauungen wieder finde.

Wo wird verkündet? Liebe Gemeinde, ich habe ganz vergessen, Ihnen zu sagen, dass ich die Sätze aus dem Römerbrief in der Übersetzung der Zürcher Bibel vorgelesen habe. In der Übersetzung der Lutherbibel hätten sie anders geklungen. Dort ist nicht vom „verkündigen“, sondern vom „predigen“ die Rede. *„Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“*

Diese einengende Übersetzung der Lutherbibel macht deutlich, wo über viele Jahrhunderte der Ort der Verkündigung zu finden war: im Gottesdienst und dort in der Predigt des Pastors / der Pastorin.

Der Gottesdienst aber ist nicht mehr der Ort, an dem die Gemeinde zusammenkommt. Nur ein Bruchteil versammelt sich dort, ein immer kleiner werdenden Teil der Kerngemeinde.

Nun, wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muss der Prophet zum Berg gehen. Paulus hatte damit keine Schwierigkeiten. Warum sollten also wir - damit Schwierigkeiten haben, uns mitten auf den Marktplatz zu stellen und für unser Produkt zu werben; über unseren Glauben zu sprechen?

Ich bin mir sicher, dass wir an den unterschiedlichsten weltlichen Orten den Glauben ins Gespräch bringen können und damit viele „sonntagsmorgen-10.00Uhr-kirchgottesdienstferne“ Menschen erreichen würden. Sei es durch Gottesdienste an außergewöhnlichen weltlichen Orten, etwa auf einer Weserinsel, in einem Theaterfoyer, bei einem Kindergartenfest oder auf dem Fußballplatz. Sei es durch Grußworte anlässlich eines Schützenfestes, einer Goldenen Hochzeit oder einer Supermarkteröffnung. Sei es anlässlich von Diskussionsrunden, bei Vereinsfesten oder im Gespräch am Verkaufsstand der Frauenhilfe auf dem Weihnachtsmarkt.

Wie wird verkündet? Wie wird der Glaube ins Gespräch gebracht? Oder wie es meine Konfirmandin Friederike ausdrücken würde: „Nun kommen Sie doch mal her und dann sagen Sie das noch mal so, dass ich das auch verstehe.“

Liebe Gemeinde, es gibt in der Kirche leider noch eine Denkhaltung, die wenig kundenorientiert ist, die wenig danach fragt, ob das Produkt qualifiziert und kundengerecht auf dem Markt „verkündet“ wird. Die wenig danach fragt: Wen will ich ansprechen, und wie muss ich das tun, damit ich seine Aufmerksamkeit erreiche und er sich für mein Produkt, für meinen Glauben interessiert?

Der Wirtschaftler würde es vielleicht so ausdrücken: Es geht um eine zielgruppenorientierte Strategie. Wobei es für verschiedene Zielgruppen natürlich auch verschiedene Strategien geben muss.

Paulus, der für unsere Ohren vertrauter klingt, drückt das so aus: *„Den Juden bin ich ein Jude geworden, um Juden zu gewinnen. Denen ohne Gesetz aber bin ich geworden wie einer ohne Gesetz, um die ohne Gesetz zu gewinnen. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen; allen bin ich alles geworden, um in jedem Fall einige zu retten.“* (1.Kor. 9, 20ff.)

Den Worten des Paulus kann ich mich anschließen, muss allerdings einschränkend sagen, dass ich es inzwischen für unmöglich halte „allen

alles zu werden“. Dazu ist die Gesellschaft zu kompliziert geworden und die Menschen darin sind zu verschiedenen. - Ich glaube, dass eine Kirchengemeinde in unserer Gegend deshalb überfordert ist, wenn sie diesem letzten Satz des Paulus nacheifert. Es könnte ihr ergehen wie dem Tante-Emma-Laden.

Der Tante-Emma-Laden, der allen alles bietet, hat auch nur in einigen wenigen abgelegenen, überschaubaren Dörfern überlebt. An allen anderen Orten überleben die Anbieter, die sich spezialisiert haben und in ihren charakteristischen Bereichen richtig gut sind.

Wer wird zum Verkünden gesandt? Ich möchte Ihnen dazu von meiner Freundin Maïke erzählen. Maïke lebt nicht nur in Süddeutschland, sie ist auch katholisch (aus Überzeugung), verheiratet und hat zwei Söhne. Vor einiger Zeit kam ihr jüngster in das Alter für den Firmunterricht. Sie erhielt dazu von Ihrer Kirchengemeinde eine Einladung zu einem vorbereitenden Elternabend. Dort teilte der Priester den Eltern mit, dass er so viele Pfarreien zu verwalten hätte, dass er den Firm- und Kommunikationsunterricht in den Gemeinden nicht mehr selbst erteilen könne. Die Eltern müssten dies in die Hand nehmen. Er böte allerdings eine Begleitung des Unterrichts in Form von monatlichen Vorbereitungstreffen an. So erteilte Maïke dann mit zwei / drei weiteren Elternteilen Firmunterricht, und weil die anderen Eltern nicht abseits stehen wollten, haben die Kuchen gebacken, einen Ausflug und ein Fest organisiert usw. War ne schöne Zeit für alle, die dann zu ende war mit der Firmung! - Gut, dass man dort „Gesandte“ gefunden hat, die bereit waren ehrenamtlich und öffentlich im Auftrag ihrer Kirche *„mit dem Mund zu bekennen, dass Jesus der Herr ist, weil sie in ihrem Herzen glauben, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.“*

Solche „Gesandten“ werden auch wir hier im Norden und in den evangelischen Kirchen zunehmend benötigen. Denn die verbleibenden Pastorinnen und Pastoren (und wir werden uns in 15 Jahren darüber unterhalten müssen, wie viele wir denn noch werden einsparen müssen), diese Pastorinnen und Pastoren werden die Arbeit der Eingesparten nicht auch noch „wuppen“ können. Wir werden deshalb für die Verbleibenden ein völlig neues Berufsbild entwickeln müssen, während das alte langsam ausläuft und das Ehrenamt immer mehr an Bedeutung gewinnt. - Aber auch damit hätte Paulus wohl keine Probleme.

Liebe Gemeinde,

Sie merken, ich bin davon überzeugt, dass die Verse des Paulus über die Jahrtausende hinweg ihre Richtigkeit und Wichtigkeit behalten haben und dass sie uns heute helfen, die gravierenden Veränderungen zu bewältigen, die den Kirchen bevorstehen. Denn die Welt verändert sich rasant. Wichtige Faktoren dabei sind die Medien, die Globalisierung, die Individualisierung. Diese Faktoren müssen wir berücksichtigen, wenn wir unsere gute Botschaft auf dem Markt der Religionen und Weltanschauungen erfolgreich verkünden wollen. Das führt, wie gesagt, zu weit reichenden Veränderungen im Leben und Handeln unserer Kirche. Zu Veränderungen, die eines Tages über uns hereinbrechen werden, wenn wir sie nicht selbst und nicht bereits heute auf den Weg bringen.

Aber deshalb sind wir ja hier, um darüber zu beraten, wie wir diese notwendigen Veränderungen auf den Weg bringen, damit auch in 15, 50 oder 100 Jahren die Menschen noch unsere gute Botschaft hören: *„Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, dann wirst du gerettet werden.“*

Gott, der HERR, segne uns mit seinem Geist und weise uns den Weg für unsere Beratungen. Amen.